

8.1.5 Typische Gitarren-Verstimmungen

Jeder Gitarrist hat vermutlich schon Tage erlebt, an denen sich seine Gitarre nicht richtig stimmen ließ. So richtig schlimm wird's immer, wenn man versucht, einzelne *Akkorde* nachzustimmen. Auch bei einem perfekt bundierten Hals und hochwertigen Saiten kann dieses Problem auftreten, dessen wahrscheinlichster Grund der Unterschied zwischen reiner und gleichschwebend-temperierte Stimmung ist. Während die temperierte **Quinte** mit 2 cent Abweichung sehr nahe an der reinen Quinte liegt, besteht bei der **Terz** eine viel größere Abweichung: +13,7 cent bei der Dur-Terz, und -15,6 cent bei der Moll-Terz! Mit diesen bereits hörbaren Verstimmungen muss der Gitarrist leben. Versucht er eine akkordspezifische Korrektur einzelner Saiten (in Richtung reiner Stimmung), können bei anderen Akkorden Abweichungen von 29 cent auftreten – und dann wird's richtig falsch. Als Beispiel:

Ein (ohne Barré) gespielter A-Dur-Akkord besteht aus den Tönen [e-a-e-a-cis-e]. Sofern alle sechs Töne gleichschwebend-temperiert gestimmt sind, bereitet insbesondere das auf der H-Saite gespielte Cis Probleme: Es ist 14 cent höher als ein reines Cis. Falls nun die H-Saite um 14 cent (7,9 %) tiefer gestimmt wird, ist für diesen A-Dur-Akkord das Problem beseitigt. Aber: Wenn mit dieser Stimmung nun z.B. ein E-Dur-Akkord [e-h-e-gis-h-e] gespielt wird, klingt's grausam falsch: Dessen Durterz ist das auf der G-Saite gespielte Gis; die vorher tiefer gestimmte H-Saite spielt in E-Dur eine zu tiefe Quinte, während die benachbarte G-Saite eine zu hohe Durterz spielt. Das zwischen beiden Saiten liegende Intervall (3 Halbtöne Gis-H) ist somit um 29 cent zu klein! Auch der Wechsel vom reinen A-Dur-Akkord auf D-Dur gelingt nicht: Die zu tief gestimmte H-Saite spielt nun am dritten Bund ein zu tiefes D. Das auf der benachbarten E-Saite gespielte Fis ist die Dur-Terz – sowieso schon um 13,7 cent zu hoch, und nun im Abstand zur (um 13,7 cent erniedrigten) Tonika doppelt verstimmt.

Es kann immer Spezialfälle geben, bei denen für eine begrenzte Akkordauswahl eine spezielle Verstimmung Vorteile bietet. Z.B. klingt es gar nicht übel, wenn für E und A7 die G-Saite leicht tiefer gestimmt wird. E-Dur mit [e-h-e-gis-h-e], und A7 mit [e-a-e-g-cis-e]. Hiervon profitiert in E-Dur die Terz, und in A7 die kleine Septime; beide sind gegenüber der reinen Stimmung zu groß, so dass eine Verkleinerung praktikabel ist. Aus dem gleichen Grund lässt sich mit gleicher Verstimmung auch noch ein H7-Akkord [fis-h-dis-a-h-fis] spielen. Aber Wehe, man wechselt nun auf C oder G. Für universellen Einsatz bleibt folglich nur die möglichst perfekte gleichschwebend-temperierte Stimmung.

8.1.6 Die gespreizte Stimmung

Von Klavierstimmern ist bekannt, dass sie nicht exakt temperiert, sondern leicht gespreizt stimmen. Insbesondere in ganz tiefen und ganz hohen Lagen können dadurch Abweichungen von bis zu 30 cent entstehen. Als Gründe werden Teiltonspreizung, aber auch verengende Tonhöhenwahrnehmung genannt. Jedoch: Im gitarrenrelevanten Tonhöhenbereich ist der Effekt mit ca. 2 cent/Oktave gering ausgeprägt, und die im Vergleich zu Gitarrensaiten viel dickeren Klaviersaiten sind kein adäquates Pendant. Buzz Feiten hat sich die gespreizte Stimmung patentieren lassen, siehe Kap. 7.3. Fender empfiehlt hingegen, die Oktave am 12. Bund mit höchstens 1 cent Fehler exakt einzustellen – ohne Spreizung. Möge ein jeder nach seiner Façon selig werden.